

Werner Milstein. Zu meiner Person

In Gronau an der holländischen Grenze bin ich 1955 zur Welt gekommen, mein Vater ist Maschinenbauer und hatte einen kleinen Betrieb in Heek gegründet, wohin wir dann auch umgezogen sind. Ich besuchte die Volksschule (so hieß es damals ja noch) und dann das Gymnasium, mittlerweile hatte mein Vater seinen Betrieb nach Erwitte bei Lippstadt verlegt. Als Jugendlicher, sowohl als Schüler als auch als Student, habe ich sehr viel im elterlichen Betrieb gearbeitet. Die Entdeckung des Lesens (in meinem Elternhaus wurde so gut wie gar nicht gelesen) hatte für mich die Tür in neue und spannende Welten geöffnet. Ich habe mich durch die deutsche Literatur gearbeitet wie durch die Weltliteratur, habe die klassischen Schriften gelesen wie auch Dramen, Romane und Erzählungen der Gegenwart. Heute zehre ich manchmal von dem, was mich damals beschäftigt hat.

Erst 1977 habe ich das Abitur gemacht und in Münster mit dem Studium zunächst der Theologie und dann auch der Philosophie begonnen. Nach drei Semestern wechselte ich nach Göttingen, wo ich bis zum Examen blieb. Es war für mich die spannendste und intensivste Zeit meines Lebens, intellektuell und kulturell ungemein anregend, endlose Diskussionen über theologische, philosophische und politische Fragen, der Besuch von Vorträgen, Lesungen, Konzerten, Ausstellungen und Theateraufführungen. Daneben die intensive Auseinandersetzung mit einzelnen Themen, Studium in seinem ursprünglichen Sinne. Was in anderen Fakultäten kaum so möglich war, wurde im theologischen und philosophischen Seminar noch ganz selbstverständlich praktiziert und erwartet. Ich habe da meine Vorliebe für die frühe Romantik entdeckt, die Zeit um 1800. Brauchte ich für die Schule eine überdurchschnittlich lange Zeit, konnte ich das im Studium wieder wettmachen.

Nach dem Examen – das Berufsziel Pfarrer stand bei mir schon sehr früh fest, das hängt zum einen mit meinem Interesse an theologischen Fragen zusammen, aber auch mit meinem Engagement in der Heimatgemeinde – wurde ich Vikar in Preußisch Oldendorf und danach Pfarrer in Rahden. Beide Orte liegen in Ostwestfalen und Pfarrer einer evangelischen Kirchengemeinde bin ich noch heute. Was mich als Schüler und Student umgetrieben hat, beschäftigt mich noch heute. Ich lese nach wie vor viel, organisiere Lesungen mit Schriftstellern und Schriftstellerinnen, mit Politikern und Politikerinnen aber natürlich auch mit Theologinnen und Theologen, lade daneben auch immer wieder Zeitzeugen ein. Für kirchliche Zeitungen und Zeitschriften verfasse ich Artikel und Rezensionen, schreibe für Sammelbände und habe daneben diverse Einzelschriften publiziert. Zum einen bei dem Göttinger Verlag Vandenhoeck & Ruprecht Bücher zum Thema Gottesdienst, zum anderen im Rauhen Haus Hamburg Geschenkbücher und Verteilschriften, darunter Texte für Bildbände zu van Gogh und Rembrandt. Einen wichtigen Teil meiner Veröffentlichungen machen biographische Bücher, vor allem im Neukirchener Verlagshaus, aber auch im Gütersloher Verlagshaus aus. Sie sind für mich Modelle gelebten Lebens mit ihren Zielen und Plänen, aber auch mit ihren Brüchen und Einschnitten. Ich versuche das Leben in seiner Zeit zu verstehen, aus seiner Zeit heraus und über seine Zeit hinaus.

Meine Generation ist mit Albert Schweitzer geradezu aufgewachsen, er war die Ikone schlechthin für ein glaubwürdiges Leben im Dienste des Nächsten. Lambarene war ein Synonym, ein Denkmal der Humanität. Das hat Erwachsene fasziniert, aber auch Kinder wie Jugendliche. Mit dem Theologen und Philosophen Schweitzer habe ich mich während des Studiums intensiver beschäftigt. Ich bin der Meinung, dass seine Überlegungen und Einsichten, seine Thesen und Forderungen nichts von ihrer Aktualität verloren haben, im Gegenteil: Unsere Zeit braucht sie vielleicht dringender denn je. Wenn eine Zeit je die Möglichkeiten hatte, für alle Menschen ein möglichst gutes Leben zu erreichen, dann unsere Zeit. Wenn eine Zeit dieses Ziel zu verfehlen droht, dann unsere Zeit. Wir brauchen die Einsicht eines Albert Schweitzer, seinen Realismus und seinen Optimismus und wahrscheinlich erst recht seine Beharrlichkeit. Es macht Sinn, sich heute mit Albert Schweitzer zu beschäftigen. Ich persönlich bin der Meinung, dass es sogar sehr dringend geworden ist. Aus diesem Grund habe ich diese kleine Biografie geschrieben, sie erzählt von einem Mann, der für sich ein Ziel suchte und dieses in Lambarene gefunden hat. Es erzählt von einem Mann, der für viele zum Vorbild geworden ist, der uns aufruft, unser eigenes Lambarene zu finden. Das muss nicht in Afrika liegen, das kann bei uns vor der Haustür liegen, das kann uns heute noch begegnen, ist uns vielleicht schon begegnet, ohne dass wir es erkannt haben. Albert Schweitzer öffnet uns die Augen für die Welt und auch für uns. Dem Neukirchener Verlag bin ich darum sehr dankbar, dass er diese kleine Biografie verlegt hat.